

# WASSER FÜR WASSER

WIE ZWEI BRÜDER AUS LUZERN, Morris und Lior  
Etter, dem Misslingen der Welt trotzen und ein eigenes kleines  
Hilfswerk betreiben

VON ERWIN KOCH [TEXT] UND ANDRI POL [FOTOS]



Einfach, aber effizient:  
Ein Wasserkiosk im Quartier  
John Laing in Lusaka,  
der Hauptstadt von Sambia



Morris Etter (links) und sein Bruder Lior im Gespräch mit dem Leiter des »Lusaka Vocational Training Centre«, Mr Mutale (rechts). Hier wird der von »Wasser für Wasser« gesponserte Sanitär-Ausbildungskurs durchgeführt



Morris im persönlichen Gespräch mit einer Absolventin der Sanitärinstallateur-Ausbildung über ihre finanziellen und andere Perspektiven

»BASIL NAHM  
UNSERE ÄNGSTE MIT.  
WIR HATTEN  
NICHTS MEHR  
ZU VERLIEREN«,  
SAGT LIOR

**E**igentlich müsste es möglich sein, vom sauberen Wasser, das hier im Überfluss strömt, ein paar Tropfen jenen zu überlassen, die zu wenig davon haben.

Muss doch menschenmöglich sein.

Wann und wo die Idee erste zarte Gestalt annahm, haben sie längst vergessen - nicht aber, dass Basil, ihr Bruder, gestorben am 11. Februar 2011, am Anfang des Projektes stand, die Welt, zwar nur im Kleinen, gerechter zu machen.

„Sein Tod hat uns verändert“, sagt Morris am hellen Tisch, darauf eine

schwere gläserne Karaffe, gefüllt mit Wasser aus dem Hahnen, Brünigstrasse 24, Luzern.

„Basil nahm unsere Ängste mit - wir hatten nichts mehr zu verlieren“, sagt Lior, vier Jahre jünger als Morris.

Drei Brüder: Morris, Basil, Lior Etter, im Abstand von vier Jahren geboren, 1986, 1988, 1990, Urenkel von Philipp Etter, Bundesrat von 1934 bis 1959.

Wohlbehütet, sorglos, fußballverrückt waren sie im Luzerner Seetal aufgewachsen - Morris, der Älteste, studierte Internationale Beziehungen in Genf, Basil Design und Kunst an der Hochschule

Luzern, Lior spielte beim FC Luzern, als Basil, neunzehn Jahre alt, krank wurde, 2008.

„Mit einem Schlag verlor das Leben seine Selbstverständlichkeit“, sagt Lior, schmales Gesicht, lockiges Haar, und stemmt das Knie an die Kante des Tisches.

**M**orris, der Älteste, beschränkte sein Studium aufs Nötige und reiste, wann immer es ging, von Genf nach Kriens, wo die zwei Jüngeren noch mit ihren Eltern lebten, pflegte Basil, sprach mit ihm, tagelang, fuhr nach Genf, schaffte den Bachelor, 2009, versuchte sich dann in verschiedenen Praktika, jobbte in Restaurants. Lior, bestückt mit einem Vertrag bis 2012, brach mit dem Profifußball, Sommer 2010, dieses Leben erfülle ihn nicht mehr, sprach er den Journalisten aufs Papier, es komme ihm oberflächlich vor und scheinheilig, Schluss.

„Der Begriff ‚Wasser für Wasser‘ fiel uns am Strand von Goa ein“, sagt Morris.

Lior grinst, schiebt die Schultern hoch.

Zwei Monate nach Basils Tod waren sie, Morris und Lior, losgezogen, Italien, Slowenien, Kroatien, Montenegro, Kosovo, Mazedonien, Griechenland, manchmal im Auto eines Fremden, im Zug oder im Bus, von der Türkei waren sie nach Indonesien geflogen, von dort nach Thailand, schließlich nach Indien, wo Basil einst so gern gewesen war.

Auf dieser Reise, sagt Lior, habe sich, was zu Beginn nur der Hauch einer Idee gewesen sei, zum Vorsatz verfestigt, Basils Abschied zum Anlass zu nehmen, dem Misslingen der Welt etwas entgegenzusetzen, nicht viel, ihr Menschenmögliches.

**E**nde November 2011 waren sie zurück am Fuß des Pilatus, lebten wieder im Elternhaus an der Alpenstrasse und tauschten sich aus mit einem Freund der Familie, Anwalt von Beruf. Ende Dezember, im Wohnzimmer zu Kriens, gründeten Morris und Lior Etter einen Verein nach Artikel 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, sein Name: WASSER FÜR WASSER.

„Aber damit“, stöhnt jetzt Morris, „war noch niemanden geholfen.“

Viel mehr als die Idee, hier, im Land des Wasserüberflusses, Menschen dazu zu bewegen, mit jedem Liter Wasser, den sie trinken, anderen zu Trinkwasser zu verhelfen – viel mehr als dieses Gespenst sei im Dezember 2011 nicht vorhanden gewesen.

„Aber immerhin!“, lacht Lior, fährt sich durchs krause Haar und schiebt eine Broschüre über den Tisch, helles blaues Papier, wfw, wasserfuerwasser.ch, auf dem Cover ein Mensch, der, Wasser unter seinen Füßen, zu einem Sprung ansetzt, Salto rückwärts.

„Hier“, sagt er.

**A**usgangslage: Noch immer haben fast 800 Mio. Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und zirka 2,5 Mia. Menschen müssen ohne sanitäre Grundversorgung auskommen. Jeden Tag sterben 10'000 Menschen an den Folgen von verunreinigtem Wasser – mehr als an AIDS, Malaria, allen Kriegen und Verkehrsunfällen zusammen.

Die Idee, hier Trinkwasser gleichsam zu besteuern, um mit diesem Geld anderswo Trinkwasser zu ermöglichen, sei ja, um ehrlich zu sein, nicht neu, sagt Morris aus bärtigem Gesicht.

Im Kurs lernen die Sanitärinstallateure unter anderem, wie man ein Badezimmer fachgerecht einrichtet



„Neu ist wohl die Radikalität, mit der wir dies tun.“

„So direkt wie möglich“, sagt der Jüngere.

**K**aum hatten die Brüder Etter ihren Verein, suchten sie in Luzern erste Restaurants heim, erklärten das Konzept von WASSER FÜR WASSER, Januar 2012. Den Wirten, die sie empfingen, schlugen sie vor, für jeden Liter Trinkwasser, den sie ausschenken, mindestens drei Franken zu verlangen, eventuell auch mehr, Geld, das sie dem Verein Ende Monat überweisen. Im Gegenzug, so das Versprechen der Etters, statten sie willige Wirte mit besonderen Karaffen aus, in denen sie das

Wasser, das auch anderen zu Gute kommt, den Gästen vorsetzen. Und mit Schriftlichem über Sinn und Tun des Projekts.

Die Schweiz wird auch das Wasserschloss Europas genannt. Quasi jede Schweizerin und jeder Schweizer genießt uneingeschränkten Zugang zu qualitativ hochwertigem Wasser und modernen Sanitäranlagen.

6% der Süßwasservorräte Europas liegen in der flächenmäßig kleinen Schweiz.

162 Liter Wasser pro Tag verbraucht der durchschnittliche Schweizer im Haushalt.

4'200 Liter sind es täglich, wenn man das virtuelle Wasser berücksichtigt

(d.h. Wasser, das benötigt wird, um unsere Konsumgüter herzustellen).

82% dieses Wasser-Fußabdrucks entstehen im Ausland – zur Herstellung von Importgütern. Nur 18% werden innerhalb der Schweiz erzeugt.

Rund 1 Milliarde Menschen weltweit müssen mit weniger als 20 Liter pro Tag auskommen.

„Aber woher die Karaffen nehmen?“, knurrt Morris.

„Wir hatten kein Geld, nur diese Idee“, sagt Lior und schneidet rundes Gebäck in Teile.

Sie fuhren nach Hergiswil in die bekannte Glasi, merkten sofort, dass zu teuer war, was dort mundeblasen aus dem Ofen kam, sie klopfen Kaufhäuser



In Lusaka dient Lior und Morris der Aufenthaltsbereich des Backpacker Hotels als Büro

ab und riefen schließlich, vom Internet auf die Idee gebracht, einen bekannten Hersteller von Glaswaren in Italien an, sie bezirzten die Sekretärin des Chefs, schrieben dann Brief um Brief – bis die Schweizer Vertretung fünftausend Karaffen versprach, halb Liter, ein Liter, alle gratis und waschmaschinentauglich.

Auf jede Karaffe ließen sie, hellblau, das Foto drucken, das Basil, der so gern in Indien gewesen war, einst aus Rajasthan nach Hause gebracht hatte, das Bild eines Mannes, der aus Freude über den Monsun zu einem Sprung ansetzt, Salto rückwärts.

Noch lebten sie beim Vater, einem Kunstmaler, in Kriens, der ihnen eines Tages, Anfang 2012, einen Zeitungsartikel hin-

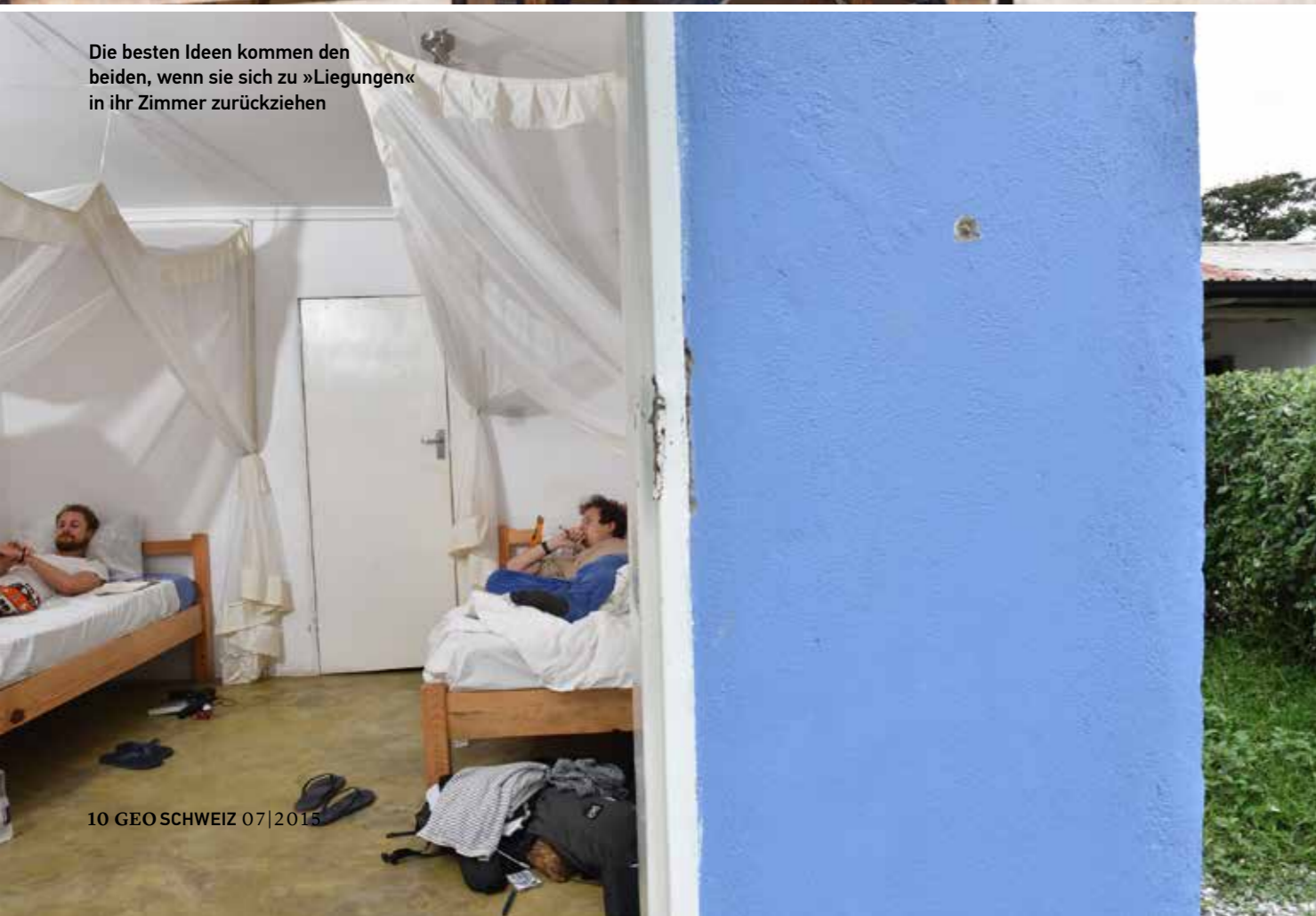
legte: In Willisau sprudelt das Wasser-Wissen. Heute startet in Willisau das Trainings- und Firmengründungszentrum für Wasserfragen.

Morris rief an, verlangte den Geschäftsführer des International Centre for Water Management Services (Cewas), rief wieder und wieder an, endlich trafen sie den Mann in einem Luzerner Café – er riet zur Teilnahme am sogenannten Start-Up-Programm.

„Damals dachte ich nicht daran, so schnell wieder die Schulbank zu drücken“, lacht Lior.

Am 8. Februar 2012 saßen Morris und Lior Etter in einem Forum des Cewas, Willisau am Napf, besuchten im Lauf eines Jahres sechs Kurse, Siedlungshygiene,

**SIE BEZIRZTEN  
DIE SEKRETÄRIN, BIS  
DIE SCHWEIZER  
VERTRETUNG  
KARAFFEN  
VERSPRACH.  
ALLE GRATIS**



Die besten Ideen kommen den beiden, wenn sie sich zu »Liegungen« in ihr Zimmer zurückziehen



Das Team von »Wasser für Wasser« besucht zum ersten Mal Lusaka. Yan (mit Brille), Aline, Joel und Dave (von links)

nachhaltiges Wasser- und Abwassermanagement, Businessentwicklung, anagement eines Wasserunternehmens – am 8. Mai 2012, noch während des Studiums, füllten zwölf Luzerner Wirte erstmals Hahnenwasser in die Karaffen des gemeinnützigen Vereins WASSER FÜR WASSER, zwei Franken für den halben Liter, drei für den ganzen. Oder mehr.

„Und parallel zur Ausbildung suchten wir ständig weitere Restaurants auf, erklärten uns wund. Und sahen uns um nach Leuten, die mehr Erfahrung hatten als wir.“

„Denn uns“, sagt Morris und gießt Wasser nach, „uns war klar, dass wir auf das Wissen von Experten angewiesen waren, nicht nur aus Gründen der Glaubwür-

digkeit, sondern weil wir tatsächlich grüne Neulinge waren.“

Von den rund 1 Milliarde Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser leben:

40% in Subsahara-Afrika

35% im südlichen Asien

17% im östlichen Asien

10% im südöstlichen Asien

Ausgestattet mit drei Adressen, die ihnen das Luzerner Hinterländer International Centre for Water Management Services gereicht hatte, reisten Morris und Lior im Februar 2013 ein erstes Mal ins südliche Afrika, Sambia, Hauptstadt Lusaka, zwei Millionen Einwohner, nachts schliefen sie in billigen Betten, tags riefen sie Ministerien an, Organisationen, Berufsschulen, immer wieder,

## AUSGESTATTET MIT DREI ADRESSEN, REISTEN MORRIS UND LIOR 2013 EIN ERSTES MAL NACH SAMBIA



Lior und Morris in Linda, einem Außenquartier von Lusaka, wo weitere Wasser kioske entstehen sollen



Kanyama ist eines der ersten Quartiere Lusakas, wo »Wasser für Wasser« Kioske installiert hat

eilten von Büro zu Büro, über 30 Mal, erklärten und erklärten. Zurück im Luzernischen, März 2013, berieten sie sich lange mit Experten und entschieden endlich, wem das Geld, das sie in der Schweiz sammelten, direkt zu Gute kommt, einem Teil der Bevölkerung des Armenviertels Kanyama, 300 000 Menschen. Dort stehen jetzt fünf Verschlänge, Wasserkioske genannt, die an der staatlichen Wasserleitung angeschlossen sind und von Angestellten der Lusaka Water and Sewerage Company betrieben werden, sauberes Wasser für rund 6000 Menschen.

„Nur möglich, weil Hahnenwasser trinkende Schweizerinnen und Schweizer

über den Rand des Wasserglases hinaus schauen“, sagt Lior.

„Und außerdem“, sagt Morris am hellen langen Tisch, Brünigstrasse 24, 6005 Luzern, „finanziert WASSER FÜR WASSER in Lusaka die Ausbildung von Sanitärinstallateuren mit – die ersten neun schlossen im August 2014 ab, 40 weitere stehen davor.“

**N**un sahen sich die Brüder – neben der ständigen Suche nach neuen willigen Wirten – auch nach Personen und Firmen um, die, unabhängig von ausgedientem Wasser, bereit sind, den Verein zu unterstützen, sei es mit

Geld, Material oder Leistung, Franken, Papier oder Druck – jeden Rappen, gewonnen aus Hahnenwasser in besonderen Karaffen, schickten sie nach Sambia.

„Und schließlich begannen wir, mit unserem Anliegen nicht nur Restaurants zu beladen, sondern auch Unternehmen, kleine, mittlere.“

Trinkt doch bitte an euren Sitzungen, statt Flaschenwasser, Hahnenwasser! Und trinkt es aus unseren schönen Karaffen! Und überweist uns dafür eine monatliche Pauschale, die sich an der Anzahl der Mitarbeiter orientiert! Und ihr sollt bestimmen, ob das Geld direkt nach Lusaka fließt oder den Verein am Leben erhält!

## WERT UND WERTUNG

*Aktuell profitieren in Sambias Hauptstadt Lusaka von den mittlerweile zehn Wasserkiosken des privaten Hilfswerks „Wasser für Wasser“ (WfW) rund 15 000 Menschen (Stand Juli 2015). Weitere 12 000 Menschen haben durch ein von WfW finanziertes Bohrloch verbesserten Zugang zu sicherem Trinkwasser. In der zweiten Hälfte des Jahres 2015 erhalten dank WfW wiederum 12 000 Menschen erstmals sicheren Zugang zu sauberem Wasser durch den Bau weiterer neun Wasserkioske.*

*Um keine Parallelstrukturen zu schaffen, kooperiert WfW mit lokalen Partnerorganisationen, unter anderen mit der Lusaka Water and Sewerage Company, dem staatlich regulierten Wasserversorger im Besitz der Stadt Lusaka.*

*WfW wird von mehreren europäischen Projektexperten gestützt und begleitet, unter anderem von Dr. phil. Johannes Heeb, Geograph, Dozent an der Universität Basel und der Hochschule Luzern, unter anderem Mitbegründer der International Ecological Engineering Society (IEES), und von Prof. Dr. Isabel Günther, ausserordentliche Professorin für Entwicklungsökonomie und Leiterin des NADEL (Nachdiplomstudium für Entwicklungsländer) an der ETH Zürich. Im Beirat von WfW sitzt unter anderen Dr. theol. lic. phil. Peter G. Kirchschräger, Lehrbeauftragter an verschiedenen nationalen und internationalen Universitäten und Hochschulen, beratender Experte der UNESCO, OSZE, EU und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).*

*Wasser für Wasser wurde mit dem youngCaritas Award 2012 ausgezeichnet sowie mit dem Förderpreis 2013 der Schweizerischen Umweltstiftung, dem Förderpreis des International Human Rights Forum 2013 und dem Umweltpreis 2015 der Albert Köchlin-Stiftung.*

*Erwin Koch*

Im Januar 2014 erlaubten sich Morris und Lior Etter zum ersten Mal einen Praktikantenlohn, gleich viel wie ihre beiden Mitarbeiter bekommen, David Buntschu und Joel Dickenmann. Die Miete für das Büro, das WASSER FÜR WASSER seit November 2014 belebt, Brünigstrasse 24, erster Stock, bezahlt ein Luzerner Architekt, vorerst für ein Jahr.





Lior, der Ex-Fußballprofi beim FC Luzern (mit Hut), und Morris spielen mit Kindern und Jugendlichen von Kanyama

Fünfmal waren die Brüder Etter nun bereits in Sambia, besprachen sich mit Behörden und Nichtregierungsorganisationen, führten sie zusammen, schliessen in billigen Betten, spielten Fußball mit den Angestellten der Wasserkioske, weitere Kioske sind im Bau, verbunden durch eine vier Kilometer lange Leitung, die noch zu bauen ist, gefüllt mit Wasser aus einem Loch, das noch zu bohren ist, auf dass auch im Stadtviertel Linda schließlich 30 000 Menschen ständig zu sauberem Wasser finden, bezahlt von ungezählten Schweizerinnen und Schweizern, die in 160 Schweizer Restaurants Hahnenwasser trinken, und von 40 Firmen, die an ihren Sitzungen, statt teure Flaschen, Etters Karaffen auftischen.

o.18 Rappen kostet in der Schweiz ein Liter Trinkwasser im Durchschnitt. Ein Liter Mineralwasser kostet bei vergleichbarer Qualität rund 80 Rappen, also gut 440 Mal mehr.

Ein Liter Flaschenwasser kostet mittlerweile mehr als ein Liter Rohöl.

Alle 8 Sekunden stirbt weltweit ein Kind in Folge einer Krankheit, welche durch verunreinigtes Wasser hervorgerufen wurde.

Die Todesanzeige ihres Bruders hatten Morris und Lior Etter mit Basils letzten Worten überschrieben: Angst, warum Angst? Jetzt, da alles gut ist. ///

[www.wasserfuerwasser.ch](http://www.wasserfuerwasser.ch)

### IMPRESSUM

## SCHAUPLATZ SCHWEIZ

#### Redaktion:

geo.schweiz@geo.de, Paul Imhof (Text; paulimhof@bluewin.ch), Andri Pol (Bild; apol@bluewin.ch)

**Verlag und Anzeigen:** Marco Valà, Telefon +41 44 269 70 70, guj.schweiz@guj.de

**Abobestellung:** GEO Schweiz, Kundenservice DPV, 20355 Hamburg, Telefon +49 40 55 55 78 09, abo-service@dpv.de, Abonnement Schweiz Fr. 150.-/Jahr

**Layout:** aydesign, Küsnacht

**Druck:** EVERS Druck GmbH